FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

A.H.Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. j.L. Reuß zu Köstritz und seine Gemahlin Eleonore aus den Jahren 1704 bis 1727 als Beitrag zur ...

Francke, August Hermann

Leipzig, 1905

Anhang.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Anhang.

I.

Copia Schreibens Hrn. Prof. Franckens an die Comtesse Wurmbrandin zu Breßlau de dato Hall den 1. Oktober 1712.[1])

Es hat die nunmehr in Gott seelige in ihrem Leben das gute Theil erwehlet, welches der Todt nicht von ihr nehmen können, ja zu deßen viel beßern u. herrlichern Genuß ihr der Todt selbst ein Mittel seyn müßen: Wordurch sie auch zugleich ihren vielen und fast continuirlichen beschwerungen des Leibes, der Anläufe vom Teufel und von der Welt zu geschweigen, mit eins entnommen ist. Darum wird auch ihr gedachtnuß bey allen die Gott lieben, gesegnet bleiben. Ew. Gn. aber und so viel sonst durch den zeitl. Verlust ihrer Person in Betrübnis gesezet sind, finden hierin, so Sie demselben nachdencken, nicht nur einen Kräfftigen Trost, sondern auch eine starcke Erweckung zur Heiligung welcher die Seelige in ihrem Leben nachgejaget. Und wünsche ich meines Theils von Grund des Herzens, daß Deroselben Geist zwiefältig auf Ew. Gn. kommen möge, damit Sie nicht allein das erreichen mögen, was die Seelige so ihr Kampf länger gewährt an gaben der Heiligung würde erstritten haben, sondern noch ein mehrers zum Lobe der Herrlichkeit Gottes! Gleiches wünsche ich auch allen hohen Angehörigen. Das Senfkörnlein des Reichs Gottes breite sich unter ihnen aus zu allem Wohlgefallen vor Gott und Menschen! Amen. Was übrigens ohne und über mein dencken der Letzte wille zu bewerckstelligen Dero in Gott ruhenden Fr. Schwester geweßen, gebe ich dafür zuforderst Preiß Ehre und Danckſagung Gott dem allerhöchsten, der die Herzen der Menschen in seinen Händen hat sie zu lencken wohin Er will. Erstatte auch Ew. Hgl. Gnd. Untherth. Danck für die gn. communication des Extracts vom Testament,

[1]) Befindet sich im Köstritzer Archiv in dem Aktenstück „Wayßen Häuser" betr. (C V d 3²).

und für die dadurch contestirte Gn. Genehmhaltung solches letzten willens; Hiernechst aber kann ich nicht umbhin Ew. Gn. einige Umbstände zu eröffnen, so mir dießen unverhofften Seegen so viel pretiöser und angenehmer gemacht. Es sind nun 6 Jahr da mich Gott bei dem von Seiner milden Hand augenscheinlich gesegneten Werck des Wayßenhaußes starck prüfete, daß die einlaufende freywillige Beysteuern meist ausblieben, und bey weitem das Einkommende denen Hochstnöthigen Ausgaben nicht gleich war; darüber ich denn über zwey biß drey Taußend rthlr. schuldig ward. Gott aber bewahrte mein Hertz daß ich nicht schwach im Glauben ward, sondern allein auf Ihn sahe. Da erweckte Gott den Printz Georgen in Engeland, daß er mir einen Wechßelbrief auf 5000 Thlr. übersenden ließ gantz von freyen Stücken und ohne die geringste Anforderung. Diese Summa, die mir auch gleich gezahlet ward, half mir so daß ich mit eins nicht nur aus allen Schulden kam, sondern auch das Werck noch frischer angreifen und in beßrer Ordnung setzen konnte. Von derselben Zeit an biß hieher habe ich auch eine solche Prüfung nicht wieder gehabt, ohne nur dießen Sommer und gegen den Herbst ists fast wieder so gegangen, indeme ich wohl 3 biß 4000 rthlr. schuldig blieben, so zwar kein wunder ist; denn es sind in dießem Jahre 20000 rthlr. und drüber ausgegeben, dieweil wir in diesem Jahre das Paedagogium erbauet, in welchen Bau zehen Tausend rthlr. gestecket sind. Jedoch ist mir dießmahl keine Schuld empfindlich geweßen weil immer ander Geld zur Hand geweßen, als für die Malabaren, zu dem Biebelwerck u. dergl. welches ohne dem noch nicht zu seinem Gebrauch erfordert worden und dahero inzwischen frey von mir gebraucht werden können. In meinem armen Gebeth aber ist mir dießes sehr vor den Augen geweßen; Keinesweges aber zu einigem kummer, sondern also: Glaube, so wirstu die Herrlichkeit Gottes sehen. Ja ich habe mich gefreuet auf die gewiße und unfehlbare Hülfe des Allmächtigen, zu geschweigen, daß das erbauete Paedagogium dem Wayßen-Hauße besser als ein Capital ist, weil die Scholaren, so auf Ostern hinnein ziehen (: D[eo] v[olente] :) dem Waysen Hauße den Stuben und Hauß-Zins geben müßen, denn sie jetzt den Bürgern geben musten, da sie logiren. Da ich nun Ew. Gnd. Schreiben und den Extract empfing, hatt ich eben eine große adversität bey dem Werck gehabt, u. darauf war das allererste, daß ich den Extract und dero Schreiben vors Gesicht kriegte. Ich laße Ew. Gn. selbst urtheilen welchs ein lob Gottes solches in meiner Seelen erwecket, daß ich sagen müßen; Gelobet sey die Herrlichkeit Gottes, der das Werck daran Er sich so viel Jahre herrlich bewießen, nicht verläßt, noch den Glauben, der allein auf Ihn siehet, zu

schanden werden läßet! Allertheuerste C[omtesse,] scheinet durch dießes so gar milde Vermachtnus denen Erben Vieles abzugehen, so komme hingegen der Seegen meines in Gott dringenden Gebeths und der Seegen derer armen Wayßen und ihres Gebeths auf dieselbe zeitlich u. ewig, und ersetze solchen scheinenden abgang 100 u. 1000 fältig Amen, Amen. Ich mache mir keinen Zweifel, dieselben werden aus liebe zu Gott und den Gliedern Christi, wie auch aus Liebe zu der Seeligen dero letzten willen zu ihrer Freude vor dem Angesicht Gottes mit Freuden erfüllen. Capitalia samle ich bey dem Wercke nicht, sondern das ist eben der Seegen des ganzen Wercks, daß mann die Sorge des Zukünfftigen dem lebenden Gott befiehlet, und alles frisch zu seiner Ehre und des Nechsten Nothdurfft, so wie es die Umbstände des Wercks mit sich bringen, anwendet; und haben manche redliche Leute das Prognosticon gestellet, wenn ich erst würde anfangen Capitalia zu samlen, so würde der Seegen aus seyn, welches auch sogar seine euserliche Ursachen hat. Denn wenn z. E. auskäme es wäre nun ein Capital von 8000 rthlr. bey dem Waysenhauße, so würden viele gedencken, nun sey es schon versorgt und wäre nicht nöthig mehr freywillige Steuern darzu einzusenden und folglich würde es dem Waysenhauße zum Schaden gereichen. Hingegen wenn ich jetzt dieße Summe, wenn sie einläufft, anwende, so wie es die Umbstände des Wercks erfordern, so krieget das gantze Werck einen festern u. beständigern Grund, mir wird dadurch die administration deßelben empfindlich erleichtert, es wird alles in ein beßer reglement gesetzet, die armen Glieder Christi werden gleich damit erquicket, folglich wird der Nahme Gottes gleich darüber verherrlichet, mithin werden Viele andere dadurch erwecket, wenn sie sehen, wie Gott das Werck so gewaltig secundiret, auch desto williger und freudiger beizutretten, und ist also recht wie Paulus sagt, ein Seegen u. nicht ein Geitz. Mein weniger Glaube der wohl Stärckung bedarf wird auch so am Kräfftigsten dadurch gestärcket. Denn Ew. Gnd. mögen selbst gedencken, wenn ich täglich 25 Tafeln gutentheils à 16 personen (: i. e. 400 Personen :) und zwar täglich 2 mahl besetzt, vor meinen Augen sehe; das Magdgen- und Wayßenhaus und andere Bedürfnüs ungerechnet, und dazu keinen Vorrath habe, daß mir hören und sehen dabey vergehen müste, wenn ich die Vernunfft u. nicht den Glauben zu rathe nehmen wolte. Wenn nun eine so extraordinaire Hülffe geschiehet, wie dieße ist, so kann ich nicht mit Worten beschreiben, wie mich das im Glauben stärcket, daß ichs in der Seelen fühlen kann. Gute Freunde meinen denn wohl daß ich ansehnliche Summen zu dießer oder jenen particulieren zur Ehre Gottes abzielenden Sache destiniren und

nicht in den gemeinen Nutzen des Wercks einfließen laßen möchte, aber sie Bedencken nicht was dazu gehöret, wenn die 400 Personen mit einem Eßen [versorget] und außer dem noch so viel Praeceptores und andere Leute besoldet, allen Armen umbsonst Arztney gegeben, viele Krancke auch selbst aufgenommen und gantz verpfleget werden, und was sonst damit verknüpfet ist. So würde auch dadurch mir die Last nicht erleichtert, sondern gehäufet; und würde der Grund nicht befestiget, sondern oben drauf gebauet da inzwischen der Grund noth lidte und das gebäudte nicht bestehen könte. Der Nahme der Wohlthäter wird um deswillen gar nicht vergeßen werden, weil es zum Werck selbst kommt; denn erstlich ists ihr ausgedrückter wille, wenn sie was zum Waysenhaus verehren oder vermachen; zum Andern wird die Historie davon fleißig aufgezeichnet, und zu seiner Zeit in den Druck gegeben und wird ihrer gedacht werden, so lange die Welt stehet, und zwar um so vielmehr, je mehr das Werck nicht in mancherley distrahiret sondern im Grunde wohl befestiget wird. Welcher Weg mir bißhero so wohl gelungen daß, ob ich gleich nichts spare aufs Künfftige, dennoch das Werck vermittelst des Buchladens, Buchdruckerei, Apotheke, Brauchbaren gebändten und andern Dingen, so unter Hand die Umbstände selbst erfordern, schon in den Stand kommen ist, daß es in seiner maaße wohl continuiret werden könte, wenn ich gleich jetzo solte nach dem Willen Gottes absterben.

II.

Copey des Briefes des Hrn. Geh. R. von Holsten[1]) an Hrn. Past. Boeving[2]) auf Sr. Königl. Mjst. in Dennem[ark] allergnedigsten Befehl, vom 24. feb. 1714.

Es hat dem lieben Gott gefallen, des Königs Hertze dahin zu lencken, daß Er Ihm einen Pfarr-Dienst zu Hemme im Dittmarschen gegeben, auch die vocation bereits darüber außfertigen lassen, mir aber allergnädigst befohlen, solche denen Beyden Hrn. Inspectoribus zuzustellen, mit dem allergnädigsten Bedeuten, solche Mons. Pastor nicht außzuliefern, er habe denn zuvor sich schriftl. auf das allerbündigste anheischig gemacht, weder diese Reise-Beschreibung, so er in Flensburg wollen drucken lassen, noch sonsten das geringste der Art, weder im Manuscripto noch im Druck zu publiciren; Hingegen alles, was er davon hat, bona fide zu extradiren und nie ferner dran

[1]) S. 55, Anm. 5.
[2]) S. 61, Anm. 5.

zu gedencken, so lieb Ihm Ihro Maj. des Königes unschätzbare Gnade, weil man in diesem gantzen Wercke wahrgenommen, daß Er mit keinem Worte deßelben zu seinem Vortheil gedencket, so Ihm doch als einem Missionario gebüret hätte, um die Gemüther in Europa aufzumuntern und nicht niederzuschlagen, auch der Sachen wahren Umständen nach hätte thun können. Ferner verschiedenes sich drin findet, wodurch man dieses Werck bald als unmögl. bald als von gar schlechter Hoffnung vorstellen wollen; als wegen der nicht zu erlernenden Sprache der Malabaren, ohne des Hrn. Ziegenbalgs exempel in contrarium einsten zu gedencken, davon Ihm denn, wie der gantzen Welt, die Wahrheit bekant seyn muß, von Hartneckigkeit der alten Malabaren, schlechter Hofnung, so von den Bücher-drucken unter dortigen Heyden zu erwarten, so doch alles nicht von der Erheblichkeit ist, die Europaeer dadurch irre zu machen, noch die Missionarien dadurch zu verkleinern. Denn da diese Umstände denen Engeländern viel beßer bekant seyn müßen, würden sie nicht unsern Missionairs assistiren, auch die Ihrige drauf weißen, wenn so schlechte oder gar keine Hofnung des successes zu machen; man findet überdem vieles, so nicht mit der Würde und Ernsthaftigkeit eines Missionarii sich reimet in dieser Schrift, oder demselben beykommen kan, als von dem Handel auf Bengalen, nachtheilige Erwehnung des Printz Georgen[1]), von der Jungferschaft-Verlust, aufgeballeten Brüsten der Mägdgens im alcoranischen Paradiese, Hottentotten Frauen-Volk und deren rebus naturalibus etc. Welches Ihm denn hierdurch auf allergnädigsten Befehl anzeigen sollen. Übrigens verbl[eibe] pp.

III.

Brief Heinrichs XXIV. an Francke.[2])

(Vergl. Briefe 20—22.)

Kösteritz den 13. Mart: 1714.

1. Der Hr. Sartori in Teschen[3]), von welchem einige Nachricht verlanget wird, ist Kayserl. Contrebands-Commissarius und Salzversielberer in Teschen: Ein aufrichtiger und redlicher Mann, der nicht allein völlige

[1]) Der pietistisch gesinnte Prinz Georg, Bruder des Königs Christian V. von Dänemark (1653—1708), war mit Anna I. von Großbritannien vermählt. Vergl. im übrigen S. 44, Anm. 2.

[2]) Abschrift (nicht von des Grafen Hand) des nach Halle gesandten Originals.

[3]) Sonst nichts über ihn zu ermitteln.

überzeugung von der Wahrheit hat und selbige billiget; sondern auch in einem ziemlichen Ernst gestanden. Nachdem er aber mit dem Kostwiller in große Streitigkeit gerathen, wegen eines guthes, so einer von dem andern gekaufft, sind sie dadurch beyde von aller Krafft gar sehr herunterkommen. Über dieses stehet der Hr. Sartori in einer Bedienung, nach welcher er verbunden ist, Achtung zu geben, daß von denen Mährischen und Schlesischen Pauren, kein Saltz aus Pohlen geholet werde; nachdem aber die armen Leute das Saltz viel wolfeyler in Pohlen als in denen Kayserlichen Niederlagen haben können und folglich unterschiedliche Mahl etliche 100 zusammen sich geschlagen und Salz hereingebracht: So hat Hr. Sartori, wenn er solches erfahren vermöge auf sich habenden Juraments, die Kayserliche in Teschen liegende Miliz imploriren müßen, daß Sie denen Pauren aufgepaßet und ihnen das Saltz samt denen Pferden weggenommen, wobey es denn selten so leer abgegangen, daß nicht einige Personen, indem sich die Pauren gutwillig nicht geben wollen, tod geblieben wären.

2. Herr Kogler[1]) hat ein feines Erkäntniß: Wie er aber sonst in der Ausübung ist, weiß ich eben nicht zu sagen; da ich nicht viel mit ihm umgegangen: In seinen Reden ist er mir immer sehr hefftig vorgekommen. Solte er vom Hrn. Sartorii gehen, so wünschte ich ihme wol, statt seiner, einen andern guten Informatorem: Weil ich nicht zweifle es werde durch nachdrücklichen Zuspruch und guten Umgang, der erste Eyfer wieder erwecket werden und dasjenige im gewißen wieder aufgehen, was jetzo etwa nicht als was unrechtes wil angesehen werden.

3. Wenn sich Hr. Kogler selber wegen des verlangenden Vorschußes zu vorhabender Edirung des Böhmischen Psalters, bey der Fr. Baronne von Boblowitz[2]) melden wolte, so Er mit wenigeren Bedencken als sonst jemand thun könte; würde es wol am besten seyn. Sie würde auch alsdann mit größerer Freyheit sich erklären, als wenn sonst jemandt, vor den Sie einige Consideration hätte, den Antrag thun wolte. Immittelst könte man gleichwol, wenn man ungefähr wüste, wie viel die Kosten betragen möchten, nicht nur in Boblowitz, sondern auch an andern Örtern von weitem zufragen und sehen, wie weit die Sache zu bringen währe. Erwartten also bey gelegenheit weitere Nachricht.

4. Wenn dem Hrn. Leidemit[3]) die Krone ordentlicher Weise vom Waysen Hause vermiethet würde, so könnte, wie man glaubet, ohne einiges

---

[1]) S. 39, Anm. 5.
[2]) S. 39, Anm. 7.
[3]) S. 42, Anm. 3.

Bedencken den ankommenden Gästen ein billiger Stubenzinß abgefordert werden, ohne daß als denn jemandt sich darüber scandalisiren oder es ansehen solte, als ob vom Waysen-Hause etwas begehret würde. Es ist in großen Städten, z. E. in Wien, gar nicht ungewöhnlich, daß wenn Ministri oder andere große Herren, mehr als ein Hauß haben, Sie eines überhaupt vermiethen und alsdann unbekümmert seyn, wenn nachmals die einzeln Stuben wieder vermiethet werden, auch wenn der Stubenzinß abgefordert wird, niemand zu sagen pfleget, der Minister laße von diesem und jenem den Stubenzinß abfordern; weil jedermann weiß, daß Er mit der einzelnen vermiethung nichts zu thun gehabt: Und anders könnte auch von Einem vernünfftigen die Einrichtung mit der Krone nicht angesehen werden. Mit dem Hrn. Leidemitt aber könnte dennoch ein besonderer Contract aufgerichtet und darinnen vorsehen werden, wie er sich mit Einnehmung der Gäste zu verhalten und welchen er abzuweisen hätte; und ihme wegen dieser Restriction die Schadloshaltung versprochen werden: auf diese weyse wären beyde theile sicher und hätten gleichwohl keinen simulierten Contract. Außer diesem, da es die Convenienz des Waysenhauses nicht zuläßet, daß von den Gästen gar nichts genommen werde; so wäre kein anderer Weg, als es der Discretion eines ieglichen zu überlaßen: Welches aber aus unterschiedlichen Ursachen auch bedencklich ist. Denn die Geizigen würden auf solchen Fall gar nichts geben; Andere könten davor halten, es wäre auf die arth zu verstehen, daß da nichts gewißes von ihnen gefordert sondern zu ihrer Discretion gestellet würde sie nothwendig mehr geben müßten als sonst gewöhnlich: indem diejenigen So nichts fordern sondern es eines Discretion überlaßen, selten mit wenigem zufrieden seyn. Mehrer inconvenientien zu geschweigen. Wenn aber der erste Vorschlag beliebet würde, so stünde zu überlegen, ob es nicht etwa auf folgende Weyse einzurichten wäre: daß vor jegliche Stube Wöchentlich nur 16 gr. und vor ein Bette 8 gr. gerechnet, das Holz aber apart bezahlet würde: hielte sich einer nur wenige Tage auf, müste dennoch vor die gantze Woche bezahltet werden! Welches denn fernerer Überlegung überlaßen wird.

Übrigens findet man zwar ganz billich, daß vor des Herrn Leidemitt beßren Unterhalt gesorget werde, man ist auch erböthig, ihme sowohl wegen Köstritz eine jährliche kleine Bestallung zu machen, als auch Sorge tragen zu helffen, daß dergleichen von einigen andern Orten auch geschehe. Ob es aber überall angehen wird, daran möchte man fast zweifflen, zum wenigsten dörffte auch nur der Antrag davon bey unterschiedenen einen Anstoß veruhrsachen; indeme dieselbigen sich einbilden könnten, daß da das Waysenhauß

von Ihnen doch zu weiln was zu genießen hätte (denn unter den Committenten dörfften sich doch schwerlich andere mit finden) es auch wol vergönnen könnte daß man sich denn und wenn, derjenigen so dem Waysenhauße bedienet sind, gebrauchte; zu mall wenn es diese gutwillig übernähmen und an Ihrem Beruffe nichts versäumeten; insonderheit, da die Wenigsten den Hrn. Leidemitt von Person kennen und also nicht wißen werden, ob sie sich in allen Dingen ihme so vertrauen können, als etwa einem schon längst bekannten Freunde. Man findet diese Gründe zwar nicht erheblich, doch dörfften sie manchen so vorkommen. Auch müste der Hr. Profess: über sich nehmen, dem Hrn. Töllnern[1]) zu remonstriren, daß er es sich nicht möchte wundern laßen, wenn ihme Künfftighin Keine Commissiones von Köstritz aufgetragen werden.

5. Der Modus, wie etwa das Seminarium in Stand zu bringen wäre scheinet gar practikabel zu seyn: Gott erwecke dazu viele Herzen. Inmittelst soll alles, begehrter Maßen secretiret werden.

6. Die Abrede wegen der Halleschen Correspondence ist nicht mit dem Postmeister, sondern mit dem Kutscher von Zeitz genommen worden, welcher alle Briefe und Paqvete franco nach Halle zu bringen und von da wieder nach Kösteritz und Pölzig[2]) zu nehmen hat.

7. Der Brief des Geheimen Raths von Holsten[3]), hat sich bey denen communicirten Sachen nicht mit gefunden, wird also seyn vergeßen worden.

8. Die communicirte abschrifft der Avertissements ingleichen den Brief vom Profess: Malsch[4]) remitire hiebey.

9. Mann wil sich erkundigen, ob man die Louys d'or hierum à 5 rthlr. ausbringen kan und künfftig berichten.

10. Es soll so wol durch den Cantzeley-Direktor Becker[5]) als auch sonst, Nachricht eingezogen werden von denen hin und wieder an Höfen, Universitaeten etc: sich befinden[en] Juristen und wird, was davon ausgekundschafftet wird, sofort communiciret werden.

11. Nicht weniger wird man sich auch bemühen, alles dasjeniege was man sonderbares erfahren möchte und sich publiciren läßet, denen Hallischen Zeitungen[6]) zu communiciren.

12. Theolet[7]) hat versprochen, den Brief von des famuli Tochter zu

---

[1]) S. 17, Anm. 1.
[2]) S. 43, Anm. 3.
[3]) S. 55, Anm. 5.
[4]) S. 56, Anm. 7.
[5]) S. 45, Anm. 3.
[6]) S. 46, Anm. 5.
[7]) S. 38, Anm. 1.

procuriren, welcher denn sofort sol communiciret werden. Die Avertissements kommen künftige Post mit, ingleichen die communicirte Paraenetica.

13. Der Hr. von Marschall[1]) ist heut hergekommen: Weil wir nun glauben, daß Er sich nach Sorau[2]) schicken möchte, so sol des wegen an den 23sten[3]) geschrieben werden, ob nicht etwa eine Hoffraths und Kammer-Junker-Stelle vacant: weil Er zwar ziemliche Studia zu haben, dabey aber noch was unerfahren zu seyn scheinet: könnte er einige Zeit nur ad audiendum in dem Collegio sitzen, biß er sich mehr habilitiret haben möchte; der H. Profess. wolle es doch auch überlegen und dessen Meynung wißen laßen.

IV.

Entwurf für die Einrichtung des Seminarium Ministerii Ecclesiastici und des Seminarium elegantioris litteraturae.[4])

⊙

1. Es soll mit der Hülfe Gottes ein Seminarium Ministerii Ecclesiastici und ein Seminarium elegantioris litteraturae in diesem 1714ten Jahr errichtet werden.

2. Zu einem Jeden soll ein besonders Gebäude aufgeführt werden, das eine zur Lincken des neu erbaueten Schulhauses nach dem Paedagogio Regio zu, das ander zur Rechten besagten Schulhauses nach dem Waysenhause zu; ein jedes von der Größe, wie gedachtes Schulhauß ist.

3. Weil aber 2 Jahr von dato hingehen, ehe diese Häuser bewohnet werden können, soll mit den Anstalten selbst auf diese Häuser gar nicht gewartet, sondern jetzo in diesem Früh-Jahr der Anfang im Namen Gottes gemacht werden.

4. Zu einem jeden Seminario sollen biß auf 100 Membra genommen werden; obgleich etwa im Anfang so viel Studiosi, die dazu tüchtig seyn, nicht vorhanden seyn möchten, sondern unter der Hand die gesetzte Zahl müßte ergäntzet werden.

---

[1]) S. 62, Anm. 3.
[2]) S. 19, Anm. 1.
[3]) S. 36, Anm. 3.
[4]) Nach Stiftungen II, S. 133 muß 1794 noch ein zweites, ebenfalls von Francke eigenhändig geschriebenes Exemplar dieses Entwurfs in Halle vorhanden gewesen sein, dessen Inhalt in Stiftungen a. a. O. nur auszugsweise wiedergegeben ist.

5. Jetzo nur insonderheit von dem Seminario Ministerii Ecclesiastici eine kleine Idee zu geben, wird Herr Prof. Lange[1]) dabey dergestalt concurriren, daß er tägl. von 11 biß 12 Uhr an den Seminaristen arbeite, und zwar also, daß er Montags, Dinstags, Mittwochs, Donnerstags und Freytags ihnen ein Collegium examinatorium halte, und in demselben sonderlich das Examen richte auf habilitatem theticam, nechstdem aber alle übrige partes Theologiae mit ihnen durchgehe, auch die Philosophiam instrumentalem, und die Philologiam sacram utriusque Codicis, da er der auditorum vires bald hie, bald da in ipso Codice explorire; auch wöchentlich eine von gedachten Stunden dazu anwende, daß einer von den auditoribus auf inferiorem Cathedram trete, und diesen die Commilitiones bald dies, bald das fragen, darüber er antworte, endlich aber er selbst, der Docens, seine epicrisin darüber gebe; die 6. Stunde aber, neml. des Sonnabends wird er anwenden zur Censur der von den Seminaristen in der Schulkirche zu haltenden Predigten, wie denn die Seminaristen auch seine Stunden, da er wöchentlich homileticam lieset, zu besuchen hätten.

6. Da auch Herr Adjunctus Freylinghausen[2]) des Mittwochens ein Collegium homileticum hat, werden solches die Seminaristen, wo nicht alle, doch zum Theil mit zu besuchen haben, daß sie wenigstens die Censur mit anhören.

7. So wird auch darauf sonderl. gesehen werden, daß die Seminaristen recht catechisiren lernen, weil solches ein rechtes Haupt-Stück im Ministerio Ecclesiastico ist.

8. Nicht weniger werden sie die Collegia pastoralia, welche jährlich von dem Herrn Prof. Francken gehalten werden, zu frequentiren haben.

9. Das Paraeneticum u. Asceticum, so jedes wöchentl. nur eine Stunde gehalten wird, wird ihnen auch als zu ihrem Zweck höchst dienlich vor andern recommendiret werden.

10. Übrigens werden ihre Studia ihnen von der Theologischen Facultaet eben so, wie biß anhero den Studiosis geschehen, geordnet u.

---

[1]) Joachim Lange, 1670 zu Gardelegen geboren, war der Führer der Pietisten in den Streitigkeiten mit den Orthodoxen. Nachdem er schon als Student in Leipzig, Erfurt und Halle mit Francke in persönlichem Verkehr gestanden hatte, trat er in Berlin in nähere Verbindung mit Spener und dem frommen Kreis, der sich um diesen gesammelt hatte. Von 1709 bis 1744 wirkte er in Halle, zunächst als Adjunkt des zum Abt von Klosterbergen ernannten Breithaupt, dann als Ordinarius in der theologischen Fakultät. Realenzyklopädie.

[2]) S. 32, Anm. 3.

eingerichtet, also daß solchem höchst-nützlichen instituto, so in den Statutis academicis selbst fundiret ist, durch dieses neue institutum nicht das allergeringste abgehen, sondern solches vielmehr dadurch bekräftiget werden muß, und die Studiosi zu desto mehrer Folge u. Observanz müßen angetrieben werden.

11. Es soll kein Studiosus zum membro dieses Seminarii angenommen werden, er sey denn bereits 2 Jahre oder zum wenigsten $1^1/_2$ Jahr auf der Universitaet hieselbst, oder anderswo gewesen.

12. Es sollen die Seminaristen keine obligation haben, auf gewiße Jahre hier zu bleiben; so aber gut gefunden wird, daß einige länger hier bleiben, und solches durch ein und andere Beyhülfe zu ihrer subsistence von ihnen zu erhalten ist, soll ihnen nach Befindung ihrer Umbstände damit an die Hand gegangen werden, welches man auch länger nicht continuiret, als man sehe, daß man seinen Zweck mit ihnen erreiche, damit soviel weniger die Wohlthaten unnützlich angewendet werden.

13. Es sollen aber dazu von den Praeceptoribus des Paedagogii Regii u. der Schule des Waysenhauses, wie auch andern, die im Waysenhause, auch an den Freytischen und andern Tischen speisen, die Subjecta genommen werden, welche denn in ihrer Station bleiben, und wird keinem apart ümb dieses Seminarii willen der Tisch gegeben.

14. Und weil die zu den Schulen bestellet sind, unmöglich alle die ihnen sonst nöthige und nützliche collegia abwarten können, so soll zwischen ihnen und andern membris des Seminarii ein vernünftiger Unterscheid gemacht werden, daß man sich aufs möglichste nach eines jeden Ümständen richte, und dennoch den Zweck bey einem jeden aufs möglichste zu erhalten suche.

15. Wenn auch oben gedachte Häuser werden erbauet seyn, werden in dieselbige nur diejenige eingenommen werden, welchen ihre Gelegenheit und Ümstände solches zulaßen.

16. In einem jeden Hause wird ein habiler inspector alsdenn zu bestellen seyn.

17. Von dem Seminario elegantioris litteraturae nur ein gar wenigs hinzu zu thun, wird darauf gesehen werden, daß die membra deßelben nebst einer sufficienten Wißenschafft der Lateinischen, Griechischen u. Ebraeischen Sprache auch ein gut fundament in der Historie, Geographie, Astronomie u. Geometrie legen, auch wenigstens guten Theils der frantzösischen Sprache wohl kundig werden, auch gut schreiben u. rechnen lernen.

V.

Brief Heinrichs XXIV. an Francke.[1])

(Vergl. Briefe 23 und 24.)

Kösteritz den 20 Martii 1714.

1. Das communicirte Project des Seminari Ministerii Ecclesiastici haben wir mit so viel desto größerer Freude durchgesehen; Jemehr Wir nebst andern beklaget, daß ungeachtet an dieser Sache sogar viel gelegen, man bisher nirgends mit Ernst hierinnen was thun wollen: Und wünschen von Herzen, daß Gott dieses vorhaben Secundiren, und viele Menschen erwecken wolle, daßelbe mit Rath und That zu befördern. Solten wir [mit] unsrer Correspondenz oder auch sonsten bey diesem Wercke was thun können, wird solches mit Freuden geschehen.

2. Bey dem Seminario elegantioris litteraturae wird doch hoffentlich auch auf die Excolirung der Deutschen Sprache reflectiret werden: Weil solche insgemein durchgehends bey denen meisten Anstalten sehr negligiret wird; und selten ein junger Mensch von Universitäten kommt, der capable wäre einen guten Deutschen Brief, stylo fluido zu schreiben und sich kurz und deutlich auch distincte zu expliciren.

3. Der Vorschlag, capable Leute durch Teutschland reisen, und gute brauchbare Leute durch Sie aufsuchen zu laßen, möchte zwar nicht ohne großen Nutzen seyn: Weil aber diese Reisende überauß gesetzt und in ihrem Christenthum dergestalt befestigt seyn müßten, daß man weder ihrer eigenen Personen wegen was zu befürchten hätte, daß Sie nemlich gar schlagen könten, bey so mancher, auf Reisen insonderheit vorkommenden Versuchung; und auch gewiß seyn könte, daß der intendirte Zweck durch Sie würde erhalten werden. So dörffte es überauß schwerfallen, dergleichen Subjecta zu finden. Nichts desto weniger überläst man es Gott, der schon so viel mal gezeiget hat, wie leicht es Ihme sey, auch unmöglich scheinende Sachen möglich zu machen.

4. Man ist ganz wohl zufrieden, daß nach gelegenheit die Dienstags Post mit zu Hülfe genommen werde, so offt es nöthig gehalten wird: Weil aber gar offt die Post von Zeiz nach Gera schon weg ist, wenn die von Halle erst ankommet; so müßte, wenn etwas Pressantes wäre, an den Postmeister nach Zeitz geschrieben werden, daß er, wenn die Gerische

---

[1]) Abschrift (nicht von des Grafen Hand) des nach Halle gesandten Originals; Abschn. 13 und 27 lassen vermuten, daß sie nur dem Inhalte und nicht dem Wortlaute nach von Heinrich XXIV. herrühren.

Post schon weg wäre, die Briefe durch einen Expressen zu Fuß nach Köstritz schickte.

5. Den Brief von Geheimen Rath von Hol[ſ]ten[1]) nebst denen Copeyen von Hr. Voigts[2]) seinen Briefen, remittiren wir hiebey und dancken vor die Communication: Und wie wir Uns nebst Ihnen darüber freuen, daß Gott das Herz des Königs in Dänemarck[3]) und vieler andrer großen so wunderbar gelencket hat; so wünschen wir nicht weniger von des Hrn. Voigts auffenthalt in Wien, einen gesegneten Effect.

6. In Wien ist uns niemand bekand, den wir zur Correspondenz vorschlagen könnten: Wollen uns aber um einen bemühen, der fromm und habil ist, und alsdenn schon fernere Nachricht geben.

7. Das Arbeit Hauß halten wir bey allen den andern Anstalten vor eines der unumgänglichsten mit: Und da der Cantzeley Director becker[4]) auch in dergleichen Dingen überaus erfahren ist, so soll darüber mit ihme conferiret und seine Meynung und vorschläge eingehohlet werden; es möchte auch gut seyn, wenn künfftig hin bey unsrer Correspondenz, das Jenige worüber gedachter Hr. Becker mit zu Rathe dörffte gezogen werden, auf der Seite mit B. bemercket würde, gleich wie es mit P. R. geschieht, damit man sich hier um so viel desto beßer darnach richten könte.

8. Nach Sorau[5]) wird wenigstens alle Woche ein mahl auch wohl zweymal geschrieben und diese Correspondenz auf das sorgfältigste unterhalten. Wir sind auch versichert, daß die Nachrichten, welche wir auß der Hällischen Correspondenz dahin communiciren dörffen, sehr angenehm seyn werden. Wegen Dr: Wolffs[6]), ingleichen des ehmaligen Strelizischen Cammerraths Choppen[7]) ist mit letzterer Post nach Sorau geschrieben worden; und ist mercklich, daß eben denselben Tag, nur einige Stunden vorher ehe der Vorschlag wegen Hrn. Choppens, von Halle gethan worden, eben auch hier die Resolution gefallen, die Recommendation zu thun; es ist auch sogleich nach Breßlau geschrieben worden, daß wo fern gedachter Hr. Chopp noch Seine Reise nicht angetreten, Er den Weg über Sorau nehme und sich daselbst praesentire.

9. Wir haben geglaubet, daß der Hr. Rath Schütze[8]) schon einige Jahre her die Famam[8]) nicht mehr schreibet, sondern solche jemand anders

---

[1]) S. 55, Anm. 5. [2]) S. 52, Anm. 1.
[3]) S. 44, Abschn. 2 und S. 58, Abschn. 8.
[4]) S. 45, Anm. 3. [5]) S. 19, Anm. 1.
[6]) S. 60, Anm. 1. [7]) S. 60, Anm. 4.
[8]) S. 15, Anm. 3.

übergeben; doch sol deswegen nähere Nachricht eingezogen und Ihm auch gedancket werden.

10. Der Comtesse Isabelle[1]) ist auch von hier auß die Nachricht von der verlegten Antwort nach Siberien[2]), gegeben worden.

11. Der Madem: Charbonnet[3]) Anstalt, sol bey Gelegenheit bestens recommendiret werden.

12. Den Herrn Marschall[4]) haben wir, da er noch einen gantzen Tag hiergeblieben, noch beßer kennen lernen: Er scheinet von einer überauß trägen und schläffrigen Art zu seyn; der, so viel Mühe man sich auch mit ihm macht, weder im Geistlichen noch Weltlichen einen discurs zu ernähren weiß; zweiffeln also gar sehr, daß Er des Graff Pr:[5]) feurigem temperament anstehen oder auch zu etwas sonderlichem geschickt seyn dörffte. Durch den Umgang mit dem Canzeley-Director Becker[6]), könnte er zwar wohl zu mehrer habilität gelangen, dabey aber schwerlich aufgemunterter werden: Wollen es also mit der Recommendation noch anstehen laßen; zumal Er der Herr Marschall von seinem vermögen seyn und also einer Bedienung am wenigsten bedürfftig seyn mag.

13. Mit des 24ſten Hrn. Maladie, welche der Dr. Wedel[7]) in Jena pro Malo Ischiatico declariret, ist es nach dem Gebrauch einiger Medicamenten Gottlob wieder ziemlich gut geworden. Er ist Ihnen vor Dero vorsorge zwar auf alle Weyse verbunden; meynet aber, er thäte noch viel zu wenig, und wünschet zur Außbreitung des Reiches Christi noch weit ein Mehrers thun zu können.

14. Den General von Hallard[8]) und andere erwartende Gäste wolle der HErr nicht ohne Seegen in Halle seyn laßen, sondern ihnen viele Krafft an Ihren Seelen Schenken, und reiche Erbauung.

15. Die Büchelgen des frommen Bauers Mannes wollen wir durchlesen und nach gelegenheit mehrere verschreiben.

16. Hierbey kommen wieder 2 Betrachtungen in 10 Bogen: Die übrigen 3 Betrachtungen werden gewißer Umstände wegen kaum vor denen Feyertagen fertig werden.

17. Den offnen brief, wollen Sie dem Hrn. Töllner[9]) und den andern dem Hrn. Leidemit[10]) überschicken.

---

[1]) S. 33, Anm. 1. [2]) S. 44, Anm. 1.
[3]) S. 42, Anm. 2. [4]) S. 62, Anm. 3.
[5]) S. 19, Anm. 1. [6]) S. 45, Anm. 3.
[7]) Georg Wolfgang Wedel, 1645—1721, war seit 1673 Professor der Medizin in Jena, vorher Landphysikus in Gotha. Leidenfrost, historisch-biograph. Wörterbuch.
[8]) S. 62, Anm. 5.
[9]) S. 17, Anm. 1. [10]) S. 42, Anm. 3.

18. Die Paraenetica werden auch mit dieser Gelegenheit zu erhalten seyn: Es wäre Schade wenn da vermuthlich diese Materie in andern Paraeneticis nun noch außführlicher wird außgearbeitet seyn, solche nicht durch den Druck mehrern bekannt würde.

19. Es ist einige Mahl von beßerer Einrichtung der Gerischen Schule gesprochen, solche auch bey letzterer Conferenz nochmals resolviret worden: wird also gebethen, nicht nur die Schulordnung vom Paedagogio, sondern auch sonst alles dasjenige zu communiciren, was sie bey denen Schul-Anstalten vor nützlich und gut erachten.

20. Im Heßischen zu Pattenberg, so[l] ein guter in der Policei wie auch oeconomie erfahrner Jurist, Nahmens Roben[1]) seyn und dabey insonderheit ein geübter und moderater Christ.

21. Ingleichen zu Ibbenbären in Westphalen, Dr. Metting[2]) ein rechtschaffener Mann, der sein Christenthum in der That bewiesen, ist ehemahls zu Berlenburg Rath und Amtmann gewesen, nachgehends aber da weggekommen und hat sich bey dem Graff Rudolph von der Lippe[3]) aufgehalten, sol auch ein guter Jurist und Oeconomus seyn: Er mag aber in einigen Scrupeln gestanden haben, welche ihn, wenn Er immittelst derselben nicht loß geworden, vielleicht hindern möchte eine Bedienung anzunehmen.

22. Noch soll im Ber[le]burgischen ein gründlich gelehrter Oeconomus, Nahmens Wirsching[4]) seyn, der als Hauß Hofmeister gedienet. Von deßen Christenthum aber weiter nichts bekandt, außer, daß er bey vieler dazu gehabten Gelegenheit, kein Verfolger des Gutten gewesen, sondern mit Nachfolgern Christi einige gemeinschaft gepflogen; hat aber eine starcke familie.

23. Bey dem Graffen von Hohenlöe Langenburg[5]) ist ein Cantzeley-Director, Nahmens Klotz[6]) ein Dr. Juris, der zwar klein von Person und von schlechtem Ansehen, dabey aber ein rechtschaffener Christ und grundgelehrt ist. Hat Assessor im Cammergericht werden sollen, weil er

---

[1]) S. 68, Anm. 4. [2]) S. 68, Anm. 5.

[3]) Rudolf [Ferdinand], 1671—1726, hatte 1702—1703 an Hochmanns schwärmerischen Umtrieben teilgenommen. Vergl. hierüber Raumer, 3. F., 3. Jahrg. S. 262 ff.

[4]) Nichts zu ermitteln.

[5]) Albrecht Wolfgang (1659—1715). Stammtafel des mediatisierten Hauses Hohenlohe (1883), Taf. VI.

[6]) Ehrenfried Klotz, in Reichenbach geboren, war Advokat und Prokurator am Kammergericht in Wetzlar und 1705—1714 Gräfl. Hohenloh. Kanzleidirektor in Langenburg; 1714 trat er in Hohenlohe-Öhringensche Dienste. Fürstl. Archiv in Langenburg.

aber ehmals Protonotarius gewesen, hat Er vermöge der Reichs Constitut: nicht Assessor werden können. In seinem Stylo und vortrage ist Er etwas prolix, auch capable viele Dubia und Scrupel zu machen und nicht sonderlich aufgeweckt.

24. In Franckfurt am Mayn hält sich ein gewißer Augustinus Hoffmann[1]) auf, welcher Fürstl. Darmstädtischer Rath gewesen: Nachdem er aber selbige Dienste quittiret, hat Er von vielen Gräffl. Häusern Bestallung als Consulent wie ihm denn der einzige Graff von der Lippe jährlich 500 Rthlr. giebt, und er in allem es jährlich über 1000 Rthlr. bringet. Ist ein frommer und habiler Mann, auch gar producibel.

25. In Darmstadt ist ein überauß frommer und gelehrter Geheimer Rath, Nahmens Braue[2]), der ehemals bey dem frommen Sülzbachischen Pfalzgraffen[3]) gewesen: Er wird in denen wichtigsten Dingen gebraucht und ist izo Subdelegatus zu Franckfurth, die dortige Bürgerschafft mit dem Rath zu vergleichen homo ut fertur, incomparabilis.

26. Endlich hält sich in Franckf. außer Diensten auf, ein sehr christlicher und geschickter Mann, Nahmens Lange[4]); welcher im Darmstädtischen Rath und Renthmeister gewesen, sich aber länger in solcher Bedienung zu bleiben, Gewißen gemacht und selber abgedanckt.

27. Wenn der Hr. Profess: des Mr. Teolets[5]) vom 24sten Graffen communicirten französischen Brief nicht mehr nöthig hat, wolle Er solchen remittiren.

28. Graff Carl von Solms[6]) auß dem Reiche, schreibet nochmals heute und bittet inständig ihm durch den Hrn. Prof: Francken einen habilen Informatorem der Gott fürchte, zu verschaffen: Es ist der Graff so zu Utphe wohnet und Cammer-Herr in Berlin gewesen.

29. Überbringer Dieses, der ehmals in Wildenfelß gewesen Hr. Orlich,[7]) wird nomine des hiesigen Cabinets-Collegii dem Hrn. Profess: auf das nachdrücklichste recommendiret; nicht allein seiner Brüder[8]), sondern auch seiner eignen Person wegen: Denn da wir ihm nicht nur nach dem Zeug-

---

[1]) S. 69, Anm. 1. [2]) S. 69, Anm. 2.

[3]) Theodor Pfalzgraf zu Sulzbach, 1659–1732. Schumann I, S. 146.

[4]) Nicht zu ermitteln.

[5]) S. 38, Anm. 1. [6]) S. 29, Anm. 2.

[7]) S. 40, Anm. 2.

[8]) Gemeint sind der Brief 19 Abschn. 3 erwähnte Gottfried Valentin und der in den Briefen sonst nicht vorkommende Joh. Christoph O. Letzterer wurde 1683 zu Nelben im Magdeburgischen geboren. Er war seit 1716 Pastor in Gahma im Lobensteinschen und seit 1725 Superintendent in Greiz, wo er am 13. Dezember 1760 starb. Lobensteiner Intelligenzblatt von 1790, S. 65.

niße andrer, sondern auch auß eignem Umgange nicht anders kennen als einen Menschen der Gott von Hertzen fürchtet und ordentlich wandelt, auch verlangen hat, durch Fortsetzung derer Studien sich zum Dienste Gottes und des Nächsten je mehr und mehr zu habilitiren: so hoffen wir nun desto mehr, es werde die Liebe und Vorsorge, so ihme erzeiget werden möchte, nicht umsonst angewandt seyn. Finden Sie es vor gut, den Hrn. Abt Breithaupt[1]) und den Dr. Anthon[2]) der ehmaligen, von dem 24ten Graffen gethanen Recommendation zu erinnern (:darauf sie auch versprochen, reflexion zu machen:) so belieben sie, solches zu thun und verhelffen ihme, wo möglich, an einen Magdeb: Freytisch; oder machen es sonsten mit ihm, wie es Ihnen selbst gefällig ist. Ich höre Dr. Anthon sey distributor von den Freytischen, welcher bey meiner Begrüßung gewiß tanquam verus amicus meus sein möglichstes thun wird, zu mahln da Orlich aus dem Magdeburgischen ist. Ingleichen bitte auch Hrn. Abt Breithaupten zu erinnern, mea cum salutatione, als welcher, da ich ihn bate, diesen Stud: ins Hauß zu nehmen, mir solches nicht abschlug. Dieser Mensch ist gewiß beßer als die ordinairen, auch gutmeinenden Studenten, und da seine 2 ältisten Brüder dem Reiche Christi so großen Vortheil schaffen, und er sich gleichfall auf eine ungemeine arth dem Zweck des Herrn in blinden Gehorsam opfert, auch mit einem Wort um alle diese recommendationes niemals gebethen; So ist er billich anderen vorzuziehen zu maln da ein sehr gut naturell im dono proponendi dermahl eins weit zu avanciren hat. Caetera Deo Tibi.

30. Es ist im Eberdorffischen eine Pfarre vacant, so gar außträglich ist, zwar in lauter Wirthschafft bestehet, aber wenigstens 300 Rthlr. traget, und ein Filial hat: Wißen Sie da nicht Jemandt vorzuschlagen.

VI.

Itinerarium.

1.

Ein itinerarium als ein Neben-Werck zu halten, welches dienen könne zur Erkentnis des gegenwärtigen Kirchen-Zustandes und zur Historie unserer Zeit.

2.

In demselben zu annotiren die guten Perlen, daß ist, gute, verständige, zu Gott in der Wahrheit Bekehrte, Gelehrte und Ungelehrte,

[1]) S. 69, Anm. 5. [2]) S. 69, Anm. 6.

zum Dienst des geistlichen Leibes Christi geschickt gemachte und brauchbare Leute beyderlei Geschlechts und zwar, so viel es thunlich, mit ihren Umständen, der Namen, des Ortes, des Alters, der äußerlichen Condition etc.

3.

Item solche böse Menschen, davon der geistl. Leib Christi einen Schaden haben möchte, wenn keine Warnung für ihnen geschehe.

4.

Item so man etwas zuverläßiges höret, oder gar documenta geschrieben oder gedrucket von solchen Dingen zu sehen krieget, die zur neuern Historia Ecclesiae gehören, um dadurch zu dem vorhabenden historischen Wercke einen Beytrag zu thun. Dergleichen ist dann zu asserviren, oder wenigstens ist zu sehen, daß man sie auf den Fall, wo sie nöthig seyn möchten, künftig kriegen könne; Wie denn überall auf Reisen die beste Gelegenheit ist, das gewiße von dem ungewißen accurat zu unterscheiden; weswegen auch so gar alte Pasquille, die gedruckt sind, und sonst nichtswürdige Schmäh-Schrifften, die verlohren sind, hieher gehören, weil in einem opere historico mannichmal davon zu gedencken nöthig ist.

5.

Item, wenn gute erbauliche Bücher, die sonst etwa noch unbekannt sind, im Gespräch mit verständigen Leuten bekannt werden.

6.

Sonst ist von einem verständigen und Gottliebenden Mann referiret, daß sonderlich in den Gegenden, dahin diese Reise gehet, der Fehler unter Leuten, die eine Erkenntnis der Wahrheit haben gantz gemein sey, daß sie nur andere Leute richten und tadeln, und mit solchen unnützen Gesprächen, wenn fremde zu ihnen kommen, die Zeit hinbringen. Daher es für solche Leute eine große Wohlthat seyn wird, wenn sie dieses Fehlers nicht allein erinnert, sondern auch berichtet werden, daß man es in Halle, und an manchen andern Orten gar anders zu machen gewohnet sey, nemlich was gutes und erbauliches mit einander zu sprechen u. mit einander zu beten, da man denn gebeßert wieder von einander gehe. hievon aber wird den besten Eindruck geben, wenn sie davon ein Exempel sehen.

7.

Auch sollen, wie von jetzo gedachten Manne auch referiret worden, viele gar übel informiret seyn von den Lehrern zu Halle, und von den

Anstalten daselbst, nicht weniger von den Tuchtfeldischen Händeln[1]), auch sonst viele schädliche praejudicia haben; daher es für solche eine Wohlthat wäre, wenn man sie von der rechten Beschaffenheit der Sachen informirte.

VII.

Teil eines Briefes der Hofmeisterin von Schmitberg an Francke.

Wemeltoff den 13ten Apr. 1726. v. Schmitberg, Hofmeisterin bey der Princesse Sophie Hedwig.[2])

J. Kön. Hoh: die Princesse haben mir befohlen, nebst gantz gnädigsten Gruß E. Ehren gar vielmalen zu dancken für die Ihnen gesante Predigten über die Episteln[3]), und expresse dabey zu schreiben, daß Sie die an. 1724 von Ihnen ausgegebene Postil[4]) in großem Werth hielten, und nachdem Sie dieselbe schon einmal selbsten durchgelesen hätten, Sie so vielen Nutzen verspüret, daß Sie selbige nun zum andern mahl durchläsen.

(Ach Du lieber Gott, was werden wir doch einmal für viel gutes erfahren, wenn wir in den Himmel kommen, davon wir hier nichts gewußt!)

VIII.

Teil eines Briefes eines Stockholmer Geistlichen an Francke.

Holmiae d. 15. Mart: 1726.

Ego cum illis, qui mecum a partibus veritatis steterunt, nostris remonstrationibus evicimus et obtinuimus, ut per regias publicas litteras ad omnia consistoria datas, sectarium istud nomen, Pietista et Pietismus, quo haud sine actu Satanae in fraudem verae pietatis

---

[1]) Viktor Christoph Tuchtfeld war als Pfarrer zu Dössel bei Halle abgesetzt worden, weil er darauf bestand, daß Offenbarungen, die seine Mägde gehabt haben wollten, göttlich seien. Er war dann in einer gegen die Halleschen Theologen gerichteten Schrift „Bekehrung der Väter zu den Kindern" 1723 auch gegen die symbol. Bücher, gegen Beichte und Abendmahl, ja im Interesse unmittelbarster Gemeinschaft mit Gott gegen den äußeren Gottesdienst überhaupt aufgetreten. Über sein weiteres Schicksal vergl. Ritschl II, 1, S. 378 f.

[2]) S. 109, Anm. 7.

[3]) S. 132, Anm. 3.

[4]) S. 107, Anm. 1.

pii homines huc usque per contemtum nominati sunt, severe rigideque plane prohibitum sit, adeo, ut ne quis a pulpito vel cathedra in Scriptis vel verbis eo magis utatur. Agnoscamus grate gratiam tuam, cuius ope freti tamdiu hanc fabulam Pietisticam impugnavimus, usque ad hoc evicimus, non sine indignatione multorum huius fabulae amantium et ex odio veritatis eam acerrime defendentium.

(: Ist eine publique Sache, jedoch zu verhüten, daß es nicht zum praejuditz des referenten his verbis von jemanden wieder könne nach Stockholm geschrieben werden :)

IX.

Hoch-Gräflich
Reußisch-
Soehlenthalisches
Vermählungs-Gedächniß,[1])
In einigen Christl. Segens-
Wünschen
Dem 28. Julii Anno
1716
Als am Tage des zu Halberstadt gehaltenen
Beylagers
Zu Halle in Sachsen gestiftet.

WJe GOtt sein eigen Werck in hohen Ehren hält,
Und seiner Ordnung stets viel Segen zugesellt:
So pflegt Er auch den Stand der Ehe werth zu halten,
Und über dessen Lauf mit vieler Huld zu walten.
Er legt ihm tausend Guts aus seinen Schätzen bey,
Daß geist- und leiblich auch er stets gesegnet sey.
Und ob Er ihm gleich nie das liebe Creutz entziehet,
So schafft er doch, daß auch sein Wohl in Dornen blühet.

Wie groß ist dieses Gut, daß man auf dieser Bahn
Mit aller Freudigkeit und Ruhe glauben kan,
Daß dieser Stand an sich dem HERRN wohl gefalle,
Daß ein Befehl davon in seinem Wort erschalle?

---

[1]) S. 36, Anm. 3.

Wie groß ist dieses Gut, daß ein vermählites Paar
Sich fein erwecken kan im Glauben immerdar
Daß eins das andere kan durch Wort und That erbauen,
Und deßen Wachsthum stets mit frohen Augen schauen?

Wie groß ist dieses Gut, daß, wenn GOtt Kinder gibt,
Der Stand die Schule wird, wo sich die Liebe übt,
Wo Sanfftmuth und Geduld stets ihre Arbeit finden,
Und unter manchem Creutz sich desto tiefer gründen?

Wie groß ist dieses Gut, daß dieser werthe Stand
Ein Bild und Denkmahl ist von dem geheimen Band,
Das Christum und die Seel zu Einen Geist verbindet,
Wie man hier zwey verknüpft zu einem Fleische findet?

Wie groß ist dieses Gut, daß man hier Pflanzen zieht,
Daran ein ieder Stand einst seine Freude sieht,
Daß GOTT hier angelegt denselben schönen Garten,
Daraus die Kirche einst kan edle Frücht' erwarten?

Wie groß ist dieses Gut, daß, was dem Menschen fehlt,
In dieser Ordnung ihm wird weislich zugezählt?
Dem Mann wird eine Hand, dem Weib ein Haupt gegeben.
Sie hilft; Er schützet Sie in diesem schwachen Leben.

Wie groß ist dieses Gut, daß hier erleichtert wird
Die Last, die uns der Fall nunmehro aufgebürdt,
Daß Lieb' und Freundschaft hier ein Honig zubereiten,
Dadurch man würzen kan des Lebens Bitterkeiten?

Wie groß ist dieses Gut, daß selbst des Leibes Wohl
Durch Pfleg- und Wartung hier befördert werden soll;
Daß hier das Leben wird verlängert und ergötzet,
Ja nach dem Tode selbst in Kindern fortgesetzet?
So reichlich wird von GOTT der Ehestand beglückt,
Wenn man darinnen sich in seine Ordnung schickt.

Diß, Hochgebohrnes Paar, diß haben sie zu hoffen:
Ein solcher Segens-Schatz steht Ihrem Stande offen.
Mit dieser Crone wird Ihr hohes Band beehrt,
Wie GOTTes Wort bezeugt, und die Erfahrung lehrt.

Der HERR erfreu Sie denn mit seinem holden Segen!
Sein Geist regiere Sie auf Christi theuren Wegen;
Damit die Welt hiebey ein neu Exempel seh,
Wie möglich sey, daß man im Bund der Ehe steh,
Und dennoch unverrückt dem reinen Lamme diene:
Daß Glaub' und Liebe auch in diesem Garten grüne.

August Hermann Francke,
S. Theol. Prof. et Past. Ulric. Acad. h. t. Pro-Rector.